

## Streit um Windenergie auf früherem Flugfeld

Pferdsfeld: Künftige Nutzung offen - Kehl: Einnahmequellen erschließen

Über die Nutzung des früheren Nato-Flugplatzes Pferdsfeld ist schon viel diskutiert worden. Seit Anfang März ist auch im Gespräch, dort Windenergieanlagen zu errichten. Ob es dazu kommt, ist noch offen.

BAD SOBERNHEIM. Auf dem früheren Nato-Flugplatz Pferdsfeld trafen sich CDU-Landes- und Kommunalpolitiker mit den Ortsbürgermeistern angrenzender Dörfer. Regenerative Energie war das Thema. Der Hintergrund: Bis 2020 sollen 30 Prozent des Stromverbrauchs aus regenerativer Energie kommen.

Im bundesweiten Vergleich hinkt der Kreis Bad Kreuznach allerdings mit weniger als fünf Prozent hinterher. Auf den Soonwaldhöhen sind seit Jahren Windräder ebenso im Gespräch wie eine Photovoltaikanlage auf einer Fläche von elf Hektar mit einem Investitionsvolumen von 35 Millionen Euro. Solaranlagen sollen hier in jeden Fall realisiert werden, wissen Insider.

Völlig offen ist, ob sich hier jemals Windkraftenergieanlagen (WEA) drehen. Alles hängt vom Vogelflug ab, Anfang April liegen Gutachten dazu vor. 900 Hektar (davon 320 Hektar ehemaliger Flugplatz) umfasst der Flächennutzungsplan in der nördlichen Verbandsgemeinde Bad Sobernheim. Dass hier ein Windpark mit bis zu 50 WEA entstehen könne, sei "völliger Unsinn und unrealistisch", zerstreute Bürgermeister Rolf Kehl kolportierte Meinungen. Bislang gebe es eine Vorhaltefläche für fünf Windräder südlich der K 20 auf dem Höhenzug - dort, wo einst der Ort Pferdsfeld lag. Wegen dem Industriepark auf dem Konversationsgelände und dem verbrieften Mindestabstand zu Orten und Gehöften reduzierte Kehl die WEA-Flächen drastisch. Platzbetreiber TriWo (Trierer Wohnungsbaugesellschaft) besitzt zudem noch eine Genehmigung für die fliegerische Nutzung des Areals. Über den VG-Flächennutzungsplan und den Planungsverband (Rehbach /Ippenschied/Bad Sobernheim) hält die VG das Heft des Handelns fest in Händen.

"Ergebnisoffen, ohne Polemik und für die Region verantwortungsvoll" müsse man hier Einnahmequellen erschließen, war Kehls klare Ansage. Ein Vogelflugkorridor und Vier-Kilometer-Abstand könne "für WEA ein Totschlagsargument" sein und das Aus bedeuten. Stadtratsmitglied Peter Öhler, der zwölf Jahre auf dem Nato-Flugplatz Dienst versah, berichtete von "vielfach extrem eingeschränktem Flugbetrieb" durch die Flugsicherung wegen der Vogel-Fluglinie.

Ippenschieds Ortsbürgermeister Reinhard Koch bekannte: "Zwei Herzen schlagen in meiner Brust." Er sei für erneuerbare Energien. Aber die überwältigende Mehrheit der Bürger in den betroffenen und angrenzenden Orten Rehbach, Daubach und Ippenschied wolle keine Schlagschatten und keine 198 Meter hohe, wie "auf einem Servierteller thronende Kolosse", zeigte er sich solidarisch. Mit dem Flugplatz habe man sich "Jahrzehnte als ein Segen arrangiert". Koch kritisierte dennoch eine völlig andere, "unfaire Denk- und Sichtweise", dass bisher alles Mögliche "zu uns in den Norden abgeschoben werden soll".

Einwohner wollten schon mehrfach Bürgerinitiativen gründen, aber die Gemeinderäte in den drei Orten sprechen mit einer Stimme gegen Windräder. Koch hatte sich zuvor in Lauschied und in Laubach/Hunsrück kundig gemacht und widersprach in Sachen WEA Kehls finanziellen Einnahmeerwartungen in punkto Gewerbesteuererinnahmen aufs Schärfste:

"Aufgrund der hohen Investitionskosten fließt da jahrelang gar nix", wetterte Koch. **Bernd Hey**

Oeffentlicher Anzeiger vom Montag, 22. März 2010, Seite 19.